

Neuköllner
Clio



*Friedhofsentwicklungsplan 2006 (FEP 2006)
Autor: Werner Schmidt*

Bei Betrachtung der Friedhofsentwicklung bis heute ist das Jahr 1794 von großer Bedeutung. In diesem Jahr wurde das Verbot von Bestattungen in Städten und Kirchen ausgesprochen¹. Ursächlich wird ein gesundheitlicher Aspekt für das Verbot genannt. Man betrachtete die verwesenden Leichname als mögliche Krankheitsquellen, die die Bevölkerung gefährdeten. Dies führte zu neuen Begräbnisstätten rund um das alte Berlin. So entstanden beispielsweise im Süden die Friedhöfe an der Bergmannstraße.

Das starke Bevölkerungswachstum, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzte, war der zweite große Einschnitt in die Entwicklung des Berliner Friedhofswesens. Es mussten neue und größere Friedhofsanlagen um Berlin herum angelegt werden. Damit verbunden war die Frage der Finanzierung. Der Erwerb und die Pflege der Friedhofsanlagen wurden zu einem Kostenfaktor. Die Kostenfrage spielt bis heute eine große Rolle.



Der Entwicklungsprozess lässt sich in Neukölln anschaulich nachvollziehen. Zwischen den Jahren 1865 und 1870 entstanden auf Rixdorfer Boden fünf Friedhöfe Berliner evangelischer Kirchengemeinden und ein katholischer Friedhof. Anhand der Tabelle wird deutlich, dass zwischen 1852 und 1880 die Einwohnerzahl sich verdreifachte, während die Fläche sich nicht einmal verdoppelte (s. Tabelle 1). So entstanden Ende des 19. Jahrhunderts Pläne, immer größere Friedhöfe weit außerhalb von Berlin zu schaffen. Der bekannteste ist der Stahnsdorfer Friedhof. Auch in Neukölln/Rixdorf ist ein paralleler Prozess nachweisbar. So entstanden Gemeindefriedhöfe² und gipfelten in der Planung eines großen Zentralfriedhofs. Vorgesehen war die Fläche der heutigen Gropiusstadt.

Jahr	<u>Einw.</u>	Fläche	<u>Einw./qkm</u>
1816	195.590	14	13.970,7 Berlin
1852	421.488	35,1	12.008,2 Berlin
1880	1.122.330	60,6	18.520,3 Berlin
1900	1.888.848	63,4	29.792,6 Berlin
1925	4.024.165	878,5	4.580,7 Berlin
2022	329.476	44,93	7.333,1 Neukölln

Tabelle 1: Daten aus amtlichen Statistiken

¹ Allgemeines Allgemeines Landrecht für die preuß. Staaten von 1794. Teil II, Titel 11 § 184

² Buschkrugallee, Friedhof Gottlieb-Dunkel-Str. (heute Tempelhof, aufgegeben)

Tabelle 1 zeigt nicht nur das Wachstum der Einwohnerschaft, sondern spiegelt auch den Druck wider, der durch die Bevölkerungsdichte herrschte¹.

Das 19. Jahrhundert brachte künstlerische Grabmale hervor, die ein Statement der Familien der Bestatteten waren. Einflussreiche Persönlichkeiten ihrer Zeit unterstrichen im Tod ihre Bedeutung für die Nachwelt. Die Kombination von bedeutenden Persönlichkeiten und kunsthistorisch interessanten Artefakten weckte in den 70er/80er-Jahren des 20. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit. Die Friedhöfe mit diesen Grabmalen verfielen zu Sehens. So entwickelte sich ein Interesse auf den Erhalt und Restaurierung der innerstädtischen Friedhöfe. Es sind die Grabmale und Mausoleen der Adelsgeschlechter, Militär, Wissenschaftler und Großbürger, die als kulturhistorisch bedeutsam eingestuft wurden.



Die restliche historische Entwicklung ist bedingt durch das Ende des Kaiserreichs, die kurze Phase der Weimarer Republik und den Nationalsozialismus brüchig. Durchgängig kann man aber parallele Entwicklungen zum Siedlungsbau oder der industriellen Entwicklung konstatieren. So sind Bestattungen ebenfalls von Rationalisierung und Standardisierung geprägt.



Friedhofsentwicklungsplan (FEP 2006) und die aktuelle Situation

Vor rund 50 Jahren hatte sich die Situation der West-Berliner Friedhöfe zu einer rationalisierten und standardisierten Begräbnisstätte gewandelt. Die künstlerische Qualität der Grabsteine hatte das Niveau von Fließbandprodukten. Alte Familiengräber waren sich selbst überlassen. Nachkommen waren weggezogen oder finanziell nicht bereit, die Grabstellen zu pflegen. Peter Bloch konstatierte 1980 eine "schmerzliche Verwahrlosung und Verfall rund um das Versagen der". Zuständigen und die Pietätlosigkeit der Zeitgenossen"².

Die 70er Jahre waren in West-Berlin eine Zeit des Aufbruchs. Es war die Zeit, in der auch der Denkmalschutz an Bedeutung gewann. Weltweit entwickelte sich unter dem Dach der UNESCO das Bewusstsein für den Schutz des kulturellen Erbes der Menschheit³. Eine

¹ Zum Vergleich aktuelle Bevölkerungsdichten 10.356 Einwohner je km². New York, 20.238 Einwohnern je km² Paris, 5.597 Einwohner je km² London, 3.469 Einwohner je km² Warschau, 4.201 Einwohner/km² Amsterdam

² Szamatolski, Clemens-G.; Gottschalk, Wolfgang; Daub-Hofmann, Gretel. Friedhöfe in Berlin, S. 3. 1992

³ Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, 17. Tagung der Generalkonferenz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur in Paris

Artikel 1

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als "Kulturerbe"

Denkmäler: Werke der Architektur, Großplastik und Monumentalmalerei, Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von



Sensibilisierung für die Bewahrung nationaler Kulturgüter ging damit einher. 1981 wurden in der Charta von Florenz auch historische Gärten in den Rang eines Denkmal erhoben. In diesem Klima entwickelten sich nicht nur von Seiten der Wissenschaft, sondern auch von Seiten interessierter und engagierter Bürgerinnen und Bürger die Kulturgüter der Friedhöfe zu erhalten. Verstärkt und unterstützt wurde dieser Prozess in den 80er Jahren durch die bevorstehende 750-Jahr-Feier Berlins im Jahr 1987.

Einwohner von Berlin (West)

Einwohner	Jahr
2 146 952	1950
2 203 318	1953
2 197 408	1961
2 197 262	1965
2 122 346	1970
1 984 837	1975
1 896 230	1980
1 860 084	1985
2 130 525	1989

Tabelle 2:

Statistisches Landesamt Berlin

Das erwachende historische Interesse traf auf sich wandelnde Bestattungsformen. Die Urnenbestattung war inzwischen in der Breite der Gesellschaft akzeptiert. Zudem hatte West-Berlin seit den 1970er Jahren einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen (vgl. Tabelle 2).

In den 1990er Jahren gingen die Sterbefälle deutlich zurück (siehe Tabelle 3). Diese Einflüsse führten zu einem geringeren Flächenbedarf. Eine gegenläufige Entwicklung durch die Zunahme muslimischer Bestattungen war noch nicht erkennbar.

Erstmals wurde auf die ökologische Bedeutung der Friedhöfe hingewiesen. Szamatolski verwendete den Begriff „Wohlfahrtseffekt“¹, um einen multifunktionalen Friedhof zu beschreiben. Der Friedhof entfernte sich vom Ort der „Leichenablage“ und der individuellen Trauer. Ihm wurden neue Nutzungs- und Bedeutungsmöglichkeiten zugeschrieben.

1984 fasste Hans-Kurt Boehlke, Mitbegründer des Zentralinstituts für Sepulkralkultur in Kassel, die Bedeutung des Friedhofs wie folgt zusammen.

„Friedhöfe dienen—nicht nur der zeitlich begrenzten Aufnahme unserer Toten, sondern sie sind zugleich Orte der langfristigen Besinnung und Erinnerung. Sie sind in ihrer Gesamtheit, mit ihren Gebäuden, Ihrer gärtnerischen Gestaltung und ihren Grabmalen Zeugnisse des außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Ensembles: Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude, die wegen ihrer Architektur, ihrer Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Stätten: Werke von Menschenhand oder gemeinsame Werke von Natur und Mensch sowie Gebiete einschließlich archäologischer Stätten, die aus geschichtlichen, ästhetischen, ethnologischen oder anthropologischen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

¹ Szamatolski, Clemens-G.; Gottschalk, Wolfgang; Daub-Hofmann, Gretel. Friedhöfe in Berlin. S. 9. 1992

Zeitgeistes mit einer jeweils spezifischen geistigen und künstlerischen Aussage. Sie spiegeln die sich wandelnden Einstellungen zum Tod und zu den Toten und sind Zeugnisse der Geschichte der jeweiligen Gemeinde und handwerklicher Kunst.¹

Bei der Betrachtung der Friedhöfe standen zunächst die kunsthistorischen Objekte, die Grabdenkmäler und Mausoleen im Vordergrund. Daran schlossen sich Maßnahmen an, die den Erhalt sichern und den kulturellen Wert hervorheben sollten. Der ökologische Aspekt beschränkte sich auf die passive Wahrnehmung von Flora und Fauna. Im Laufe der Zeit wurde die Bedeutung der Friedhöfe als Teil „...übergeordneter Grün- und Landschaftsräume mit wichtiger ökologischer Vernetzungsfunktion“, wie es im ersten Jahrzehnt des neuen 21. Jahrhunderts beschrieben wurde.

Aus der beschriebenen Konstellation entwickelte sich der bereits erwähnte Friedhofsentwicklungsplan 2006 (kurz: FEP). Er bestimmt seither den Umgang mit den Berliner Friedhöfen. Im Wesentlichen wurde festgestellt, dass ausgehend vom Jahr 2003 1.036,93 ha Friedhofsfläche (konfessionelle und landeseigene) vorhanden waren. Aufgrund statistischer Berechnungen und Bevölkerungsprognosen kam der FEP zu einem deutlich geringeren Flächenbedarf von 673,32 ha im Jahr 2020². Rund ein Drittel der damals vorhandenen Friedhofsfläche wurde



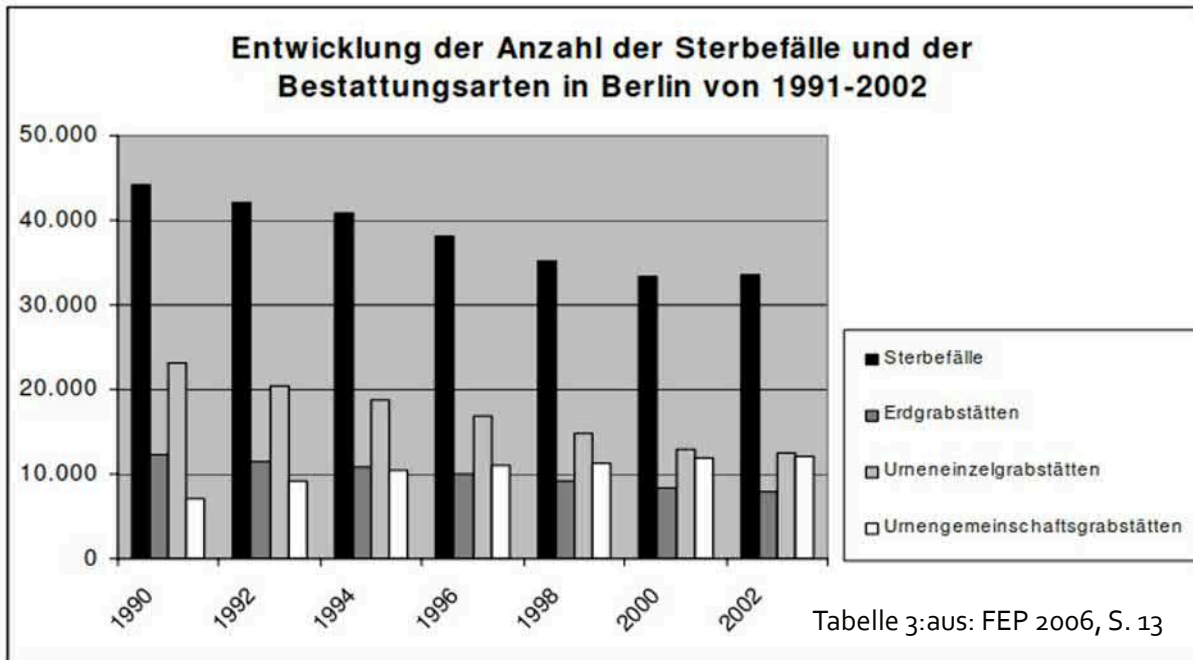
demnach als nicht mehr für Bestattungen benötigt eingestuft. Da die Bedeutung der Friedhöfe als multifunktionaler Raum gesehen wird, legt der FEP fest, dass die Friedhöfe im Sinne von Grünflächen unter Berücksichtigung der kulturhistorischen Bedeutung zu erhalten sind. Umnutzungen, die nicht der Erhaltung von Grünflächen dienen, sind „sonstige Nutzungen“. Sie ist nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich.



Aufgrund der langfristigen Umsetzung (Berücksichtigung der Liegezeiten) besteht nun ein Handlungsbedarf für die Bewirtschaftung und Gestaltung der Friedhöfe. So haben sich in den letzten Jahren andere Nutzungen bis hin zur Bebauung entwickelt.

¹ Szamatolski, Clemens-G.; Gottschalk, Wolfgang; Daub-Hofmann, Gretel. Friedhöfe in Berlin. S. 8f. 1992

² Friedhofsentwicklungsplan 2006. S. 18



Tabellen entstammen dem FEP2006
 © alle Bilder Bilder Werner Schmidt



In Erinnerung